

## **JETZT! 1. HAMBURGER KULTURGIPFEL**

### **Schriftliche Dokumentation**

**der Sofatalks beim 1. Hamburger Kulturgipfel am 21.11.2017, 12:10 – 14:10 Uhr  
Sprachlabor (Glaskasten)**

**12:10 Uhr**

#### **Beteiligung von Schüler/innen in kulturellen Bildungsprojekten**

**Daniel Sinn (Kulturbotschafter Kulturforum 21 / Schüler an der Katholischen Schule St. Paulus),  
Sandra & Sanay (beide Schülerinnen an der Reformschule Winterhude) als Ersatz für Max  
Schultejohann, Celina Rahman (BSB, TUSCH)**

- Daniel Sinn erklärt das Projekt Kulturforum 21, an dem seine Schule teilnimmt.
- Da die katholischen Schulen in Hamburg keine staatlichen Unterstützungsgelder erhielten, ermögliche das Kulturforum 21 den Schulen kulturelle Projekte mit div. Kooperationspartnern.
- 21 Schulen seien Teil des Projektes, über 20 Schüler/innen übernahmen als sog. Kulturbotschafter besondere Aufgaben innerhalb des K21, über 1000 Schüler/innen wirkten insgesamt in den Projekten mit.
- Im sog. Kulturführerschein sammeln die Schüler/innen Eintrittskarten der besuchten Kulturinstitutionen.
- Monique Schwitter erklärt, dass es an der Reformschule Winterhude besonders viel Raum für kulturelle Projekte gebe, die ästhetischen Fächer spielten eine besondere Rolle.
- Sanay erklärt auf Nachfrage, dass die besondere Rolle der ästhetischen Fächer den Schüler/innen nicht immer bewusst sei. Sie nehme aber wahr, dass innerhalb der Schule großer Wert auf die ästhetischen Fächer gelegt werde und bezeichnet diese als wichtigen Ausgleich bzw. Ablenkung.
- Celina Rahman berichtet von einem Theaterprojekt der Reformschule in Kooperation mit TUSCH. Die Schüler/innen würden die ästhetischen Fächer durch solche Projekte nicht unbedingt als Unterricht sondern vielmehr als Ausgleich empfinden.

**12:20 Uhr**

#### **Digitalisierung in der kulturellen Bildung**

**Hella Schwemer-Martienßen (Bücherhallen Hamburg), Markus Menke (Hamburger  
Konservatorium)**

- Hella Schwemer berichtet, dass rund 8000 Schüler/innen die Bücherhallen jährlich innerhalb des Schulunterrichts besuchten.
- Gutes WLAN sei bei diesen Besuchen sehr wichtig, da die Schüler/innen ständig online seien.
- Die Bücherhallen hätten eine große Bandbreite an speziellen Angeboten zum Thema Medienkompetenz und seien in dieser Hinsicht allumfassend kompetent.
- Problematisch sei, dass spezielle Projekte zum Thema Digitalisierung wie beispielsweise das Projekt „Bring your own device“ von den Machern in der Schulbehörde nicht adäquat beworben werden.
- Markus Menke erklärt, dass die digitale Vermittlung zwar immens wichtig sei, aber die analoge Vermittlung nicht ersetzen könne.
- Zur digitalen Vermittlung müsse parallel immer auch analoge Vermittlung stattfinden. Die Möglichkeit, über digitale Wege zueinander zu finden, sei dennoch gut. Dafür stünden beispielsweise digitale Instrumente zur Verfügung, die zudem barrierefrei seien.
- Digitale Vermittlung müsse immer kompetent gesteuert werden. Der Mensch könne hier nicht durch die Technik ersetzt werden.
- Hella Schwemer bestätigt die Ansicht von Herrn Menke, hebt aber noch einmal hervor, dass die Bücherhallen dennoch die gesamte digitale Medienvielfalt im Angebot haben müssten, um am Puls der Zeit zu bleiben. Ideal sei eine Mischung aus digitaler und analoger Vermittlung.
- Markus Menke nennt abschließend 3 zentrale Punkte, die bei der digitalen Vermittlung erfüllt sein müssten:
  1. Es muss klar sein, warum digitale Medien genutzt werden.

2. Die Qualität der Medien muss stimmen.
3. Das Lehrerpotential muss die Qualität der Vermittlung sichern. Die Qualität des Lehrerpotentials müsse wiederum über Fortbildungen gesichert werden.

**12:30 Uhr**

**Inklusion in der kulturellen Bildung**

**Iskender Kökce (Barner 16), Jutta Schubert (EUCREA)**

- Iskender Kökce berichtet von Kooperationen von Barner 16 mit der STS Alter Teichweg und der STS Barmbek, die er betreut.
- Der Schwerpunkt seiner Arbeit liege auf dem Thema Film. In den Projekten würden die Schüler eigene Kurzfilme produzieren.
- Jutta Schubert erklärt, dass EUCREA ein Verband für Kunst und Behinderung sei.
- Der Verband arbeite bundesweit und entwickle derzeit vor allem Strukturprogramme wie beispielsweise das Programm ArtPlus, auch mit Barner 16 kooperiere EUCREA viel.
- Für die Zukunft wünsche sie sich eine bessere Finanzierung und eine größere Wahrnehmung behinderter Künstler in der Öffentlichkeit. Derzeit arbeite EUCREA daran, behinderten Künstlern direkt nach dem Schulabgang einen Zugang zu Kunsthochschulen oder anderen Ausbildungen zu ermöglichen, da diese bisher lediglich innerhalb von Behindertenwerkstätten arbeiten und lernen.
- Iskender Kökce wünscht sich eine Fortsetzung der Kooperationen und mehr Zeit für einen Austausch zu dem Thema innerhalb der Schulen auch außerhalb der Projektzeit.

**12:40 Uhr**

**Chancen und Bedeutungen künstlerischer Prozesse in der Pädagogik**

**Prof. Dr. Wolfgang Sting (Universität Hamburg), Prof. Kerstin Hof (MSH Medical School Hamburg)**

- Kerstin Hof erklärt, dass die MSH eine private Gesundheitshochschule sei, die sich den Themen Kunst, Gesellschaft und Gesundheit widme.
- Die Idee sei, dass der Einsatz von Kunst gesundheitsfördernd und therapeutisch wirke und dass Künste für die Gesellschaft von großer Bedeutung seien.
- Wolfgang Sting erklärt, dass sich der Studiengang Theaterpädagogik in zwei Bereiche teile. Zum einen der Lernbereich Theater und zum anderen der Bereich Performance Studies. Die Theaterpädagogik sei eine sowohl praktische als auch theoretisch-vermittelnde Handlungswissenschaft.
- Künste spielten in der kulturellen Bildung eine eminent wichtige Rolle, da sie immer handlungsorientiert seien. Übers Theater gebe es immer einen Aktionszusammenhang.
- Kerstin Hof berichtet, dass der Bereich Poesie lediglich über das Fach Kreatives Schreiben in einigen Schulen eine Rolle spielt. Ein subjektives Lernen innerhalb eines Notensystems sei aber der falsche Rahmen. Die Schüler/innen bräuchten einen geschützteren Raum.

**13:30 Uhr**

**Leseförderung**

**Prof. Dr. Ute Krauß-Leichert (Hochschule für Angewandte Wissenschaften) und Annette Huber (Seiteneinsteiger e.V.) als Ersatz für Nina Kuhn**

- Annette Huber erklärt, dass der Begriff Leseförderung für sie ein wenig sperrig klinge. Bisher habe sich aber kein passenderer Begriff etablieren können.
- Bei der Leseförderung gehe es vor allem darum, die Freude zu vermitteln, wenn Lesen, Schrift und Sprache kompetent beherrscht werden.
- Wichtig sei es möglichst früh – schon vor der Schule – mit Leseförderung zu beginnen, beispielsweise mit Bilderbüchern und entsprechenden Erzählungen.
- Ute Krauß-Leichert erklärt, dass ihre Studenten die Vermittlung in Theorie und Praxis im Studium erlernen. Dafür kooperiere die Hochschule mit Kitas, Schulen und Institutionen wie den Bücherhallen. Die Studenten entwickeln Programme und führen entsprechende Veranstaltungen durch.

- Annette Huber betont wie vielfältig Literatur und Sprache seien. Diese Auswahl müsse vermittelt werden. Der Verein organisiere beispielsweise Lesungen in Schulen, um Kinder mit dem Thema in Kontakt zu bringen.
- Ute Krauß-Leichert macht abschließend auf das Lesenetz Hamburg aufmerksam und verweist auf entsprechende Flyer.

### **13:40 Uhr**

#### **Langfristige Kooperationen und Residenzen an Schulen**

#### **Sabine Ziesenitz-Pulver (Schule Mümmelmannsberg), Simon Hehemann (Atelierstipendiat Schule Mümmelmannsberg), Burkhard Friedrich (Klangradar3000)**

- Simon Hehemann berichtet, dass er seit einem halben Jahr an der Schule Mümmelmannsberg im dortigen Atelier arbeite. Das Stipendium laufe über 2 Jahre und die Zusammenarbeit mit den Schüler/innen beginne gerade erst.
- Sabine Ziesenitz-Pulver erklärt, dass es das Stipendium seit 17 Jahren gebe. Die Stipendiaten erhielten einen Katalogzuschuss von der BKM und einen Materialzuschuss von der Schulbehörde. Die Schule Mümmelmannsberg stelle die Ateliers zur Verfügung.
- Die Gestaltung eines glaubhaften Kunstunterrichts sei sehr schwierig und der direkte Zugang zu den Künstlern ermögliche den Schüler/innen eine besondere Form des Dialogs.
- Die Stipendiaten seien aber nur ein „zusätzliches Angebot“. Sie übernahmen nicht den Kunstunterricht.
- Die Schule Mümmelmannsberg biete jedes Jahr eine Fortbildung für Kunstlehrer an.
- Burkhard Friedrich erklärt das Projekt Klangradar3000, bei dem es um die Vermittlung experimenteller Musik geht.
- Ein Komponist arbeite für 3-6 Monate innerhalb des Musikunterrichts mit den Schüler/innen. Über die Klangforschung entstehe ein Materialpool an Klängen aus denen die Schüler letztendlich ein eigenes Stück komponierten.
- Das entstandene Stück werde dann außerhalb der Schule zum Beispiel in der Laeizhalle oder 2018 auf Kampnagel uraufgeführt.
- Das Projekt funktioniere auch in fachfremden Bereichen.

### **13:50 Uhr**

#### **Schule als Partner im Stadtteil**

#### **Dr. Kathrin Langenohl (Kulturagentin), Simone Bock (Haus der Jugend Steilshoop)**

- Simone Bock erklärt, dass das Haus der Jugend vor allem die Bedürfnisse der Schüler/innen erfragen und befrieden möchte.
- Nachhaltigkeit, Kontakt zu den Eltern und eine gute Vernetzung sei nötig, um eine Lobby für die Schüler/innen zu schaffen.
- Kathrin Langenohl erklärt, dass offene Jugendarbeit und Schule oft schwierig sei und ein grundsätzlich Streitbares Thema. Wichtig sei es, keine Parallelstrukturen aufzubauen, sondern zusammenzuarbeiten.
- Zu selten gelinge es, Kinder und Jugendliche in Stadtteilgremien zu bringen.
- Ein sehr positives Beispiel sei die KinderKulturKarawane. Das Projekt verbinde verschiedene Akteure im Stadtteil und Sorge für Austausch.
- Simone Bock betont, wie wichtig der Schritt aus der Schule in den Stadtteil sei. Dies gelinge beispielsweise auch beim Stromkasten-Projekt in Steilshoop.
- Grundsätzlich bestehe der Wunsch nach mehr Zeit für Austausch und Diskussion und nach einer stabileren Finanzierung.
- Im Fall der Kooperation vom Haus der Jugend mit der STS am See sei es eine win-win Situation. Sowohl die Schule als auch der Stadtteil profitierten von der Kooperation.

### **14:00 Uhr**

#### **Strategien der Vermittlung**

#### **Gundula Hölty (Fundus Theater), Matthias Anton (Kulturagent) als Ersatz für Eva-Maria Stütig**

- Gundula Hölty nennt den Begriff „Strategie“ falsch
- Es gehe vor allem um Themen und Input von Kindern und Jugendlichen. Die Wunschliste sei sehr lang. (Beispiel: Astronauten-Projekt)
- Gegenseitigkeit, Aufeinander zu gehen und auf Augenhöhe kommunizieren gehöre zur Tradition des Hauses.
- Wann immer es um kulturelle Bildung gehe, solle der Fokus auf den Wünschen der Kinder und Jugendlichen liegen.
- Für die Zukunft wünsche sie sich größere Zeiträume und eine bessere Finanzierung.
- Problematisch seien aber oft auch Rahmenbedingungen außerhalb der Schule. Beispielsweise wenn die Hälfte einer Schulklasse ohne Frühstück zum Projekt erscheint. Dann müsse improvisiert werden.
- Mit TUSCH habe man gute Kooperationen, allerdings sei man dort zurzeit aufgrund des hohen Krankheitsstands personell unterbesetzt.
- Matthias Anton ergänzt, dass es wichtig sei, alle möglichen Parameter in die kulturelle Bildung einzubeziehen, dazu kann beispielsweise auch gehören, dass alle Schüler/innen morgens gefrühstückt haben. Die Vermittlung müsse größer gefasst werden.
- Der Residenzgedanke sei toll, da es Schüler/innen ermögliche, einen allumfassenden Eindruck zu bekommen. Es sei quasi ein Labor vor Ort.